

antenne

Magazin der Evangelischen Jugend Nürnberg

Wahlanfänger

Ein Erstwähler erzählt

Wahlentscheidungen

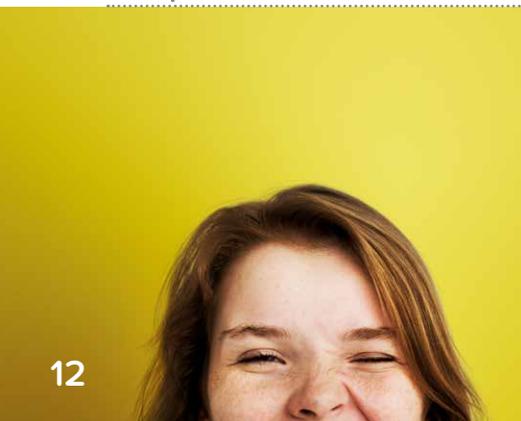
Tipps und Tricks

Wahlerfolge

Leitendes Team in LUX

ENTSCHEIDUNG





12



18



26



27



28

THEMA: ENTSCHEIDUNGEN

- 04 Entscheidet Gott oder entscheide ich?
- 06 Im Namen des Volkes ergeht folgendes Urteil...
- 07 Das Dilemma der Wahlplakate
- 08 Die Sache mit den Entscheidungen
- 10 Warum Konfirmation?
- 11 Praxistipp: Wer wählt, gewinnt!
- 12 Sind Jugendausschüsse noch zeitgemäß?
- 14 Abschied von der Einfachheit ...
- 15 Du hast die Wahl
- 16 Ein Plädoyer für die Konfirmation
- 18 Ich kann mich nicht entscheiden
- 20 KV-Wahl-Kandidat_innen im Interview
- 22 Wie entscheidungsfreudig bist Du?

EVANGELISCHE JUGEND NÜRNBERG

- 23 Personen

REGIONEN

- 24 Region West

FACHBEREICHE

- 27 Migration/ Integration
- 27 Offene Kinder- und Jugendarbeit
- 28 LUX – Junge Kirche Nürnberg

AKTUELLES | HINWEISE

- 30 Mitarbeiterladen
- 31 Veranstaltungen
- 32 Zum Schluss

**REDAKTIONSSCHLUSS FÜR DIE AUSGABE 1/2019
IST DER 17.12.2018**

IMPRESSUM

antenne – Magazin der Evangelischen Jugend Nürnberg
Herausgeber: Evangelische Jugend Nürnberg, eckstein,
Burgstraße 1-3, 90403 Nürnberg, Tel. 0911 214 23 00,
Fax 0911 214 23 02, ejn@ejn.de, antenne@ejn.de

T. Kaffenberger (V.i.S.d.P.)
Redaktion: B. Grub, S. Fiedler, M. Leupold, M. Buhn, C. Kalbreier, D. Petersen, J. Koops, C. Grassl,
I. Rebhan, D. Schmid

Layout: Stefanie Fiedler
Coverfotos: rawpixel.com; Priscilla du Preez/ unsplash.com
Druckerei: Druckwerk Nürnberg
Papier: 100%-Recycling-Papier
Auflage: 2.000 Exemplare

Das Magazin antenne richtet sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Evangelischen Jugend Nürnberg. Es ist ein Organ der politischen Bildung des Jugendverbands.
Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder der Verfasserin gekennzeichnet sind, müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Liebe Leserin, Lieber Leser,

diese antenne-Ausgabe landet mitten im Wahlmonat in deinem Briefkasten. In den nächsten Tagen stehen Landtagswahlen und Kirchenvorstandswahlen an. Es gilt, sich für bestimmte Menschen zu entscheiden, die in den kommenden Jahren die politischen und kirchenpolitischen Entscheidungen treffen werden. Doch wen kann man überzeugt wählen? Meist kennen wir die Kandidat_innen nicht oder kaum. Und es ist vermutlich niemand dabei, die oder der unsere Interessen zu 100 Prozent abdecken wird. Können wir uns überhaupt guten Gewissens für bestimmte Kandidat_innen entscheiden?

Wer den Anspruch hat, die perfekte Wahl zu treffen, steht sich damit selbst im Weg. Denn wählen heißt, Kompromisse einzugehen und nicht die beste, aber vielleicht die bestmögliche Entscheidung zu treffen.

Die Wahl zu haben zwischen guten und schlechten Kompromissen ist sogar ein großer Luxus, den weltweit auch im Jahr 2018 längst nicht alle Menschen haben. Wir haben die große Freiheit, selbst zu entscheiden und mitzubestimmen. Eine Vielzahl an Parteien und Kandidat_innen steht uns zur Auswahl. Wer mag, kann sich umfassend über Parteiprogramme und Personen informieren. Jede und jeder von uns kann schließlich mit der Stimmabgabe Einfluss auf zukünftige Entwicklungen nehmen und ein Zeichen gegenüber denjenigen setzen, denen das Feld nicht überlassen werden soll. So ist es keine Qual, die Wahl zu haben, sondern ein hoher demokratischer Wert. Die Entscheidung für den besten Kompromiss ist die bestmögliche Art und Weise, unsere Wahlfreiheit verantwortlich zu nutzen.

Wir hoffen, dass Euch das Schmökern in der antenne Lust darauf macht zur Wahl zu gehen – eben weil wir es können!

Barbara Gruß für die antenne-Redaktion





Entscheidet Gott ...

Wann hast du das letzte Mal eine Entscheidung getroffen? Überlege doch einen kurzen Moment! Ziemlich sicher ist deine letzte Entscheidung noch gar nicht so lange her. Vor weniger als einer Minute hast du beschlossen, diesen Artikel zu lesen. In den letzten zehn Minuten hast du gewählt, nicht den Computer aufzuklappen, sondern die antenne in die Hand zu nehmen. Und das waren nur zwei der scheinbar unendlichen Entscheidungen, die wir täglich unbewusst und fast schon selbstverständlich treffen. Viel länger bleiben dagegen große Lebensentscheidungen in Erinnerung: Was mache ich nach dem Schulabschluss? Oder: In welcher Stadt will ich wohnen? Und: Was fange ich mit meinem Leben überhaupt an?

Simon Petrus wusste genau, was er mit seinem Leben anfangen würde: Genau wie sein Bruder Andreas war er Fischer. Jeden

Tag warfen die beiden ihre Netze aus. Bis Jesus sie eines Tages aufforderte: „Folgt mir nach.“ (Mk 4,18–20) Jesus sprach hier eine Einladung, verbunden mit einem Auftrag aus. Simon Petrus und Andreas entschieden, diese Einladung direkt und bedingungslos anzunehmen. Samuel dagegen musste von Gott viermal angesprochen werden, damit er verstand, dass er eine Berufung von Gott bekommen hatte (1Sam 3,1–18). Nicht nur in der Bibel, sondern auch heute gibt es Menschen, die Gott auf die gleiche Weise erleben. Sie hören, wie er ihnen deutlich und klar sagt, welche Option bei einer Entscheidung die Richtige ist und welcher Schritt im Leben als Nächstes ansteht. Mir dagegen ging es bei meinen Entscheidungen oft anders. Wie wahrscheinlich die Mehrheit der Menschen habe ich keine klare Stimme aus dem Off gehört. Und irgendwann habe ich – trotz Gebe-

ten – die Entscheidung getroffen, was ich studieren will und wo ich wohnen werde. Entscheidet nun also Gott oder entscheide ich?

Die Bibel erzählt beispielhafte Geschichten, wie Gott in besonderen Momenten in das Leben von Menschen gesprochen hat. Nirgends finden wir das Versprechen, dass Gott uns alle Entscheidungen abnehmen wird. Gleichzeitig gibt es auch keine biblische Schritt-für-Schritt Anleitung, wie Christ_innen mit Entscheidungen in ihrem Leben umgehen sollen. Lässt Gott uns mit Entscheidungen allein? Ganz und gar nicht!

Stell dir für einen Moment einen Spielplatz mit Klettergerüsten, Rutschen, Schaukeln und einem großen Sandkasten vor. Die allermeisten Spielplätze sind mit einem hüft-hohen Gartenzaun umgeben, damit Kinder



oder entscheide ich?

nicht aus Versehen beim Spielen auf die Straße laufen. Genau wie diesen Spielplatz können wir uns das Leben vorstellen, das Gott sich für uns ausgedacht hat: Unser Lebensspielplatz ist groß und bunt. Er macht neugierig und hat viele verschiedene Möglichkeiten. Mit der Bibel erhalten wir so etwas wie einen Gartenzaun für unser Leben. Wichtig ist, dass es meiner Vorstellung nach um einen Gartenzaun und nicht um einen Stacheldrahtzaun geht, der das Leben einschränkt. Solche biblischen Zaunelemente sind zum Beispiel die zehn Gebote (2. Mose 20,2-17), die Anweisungen der Bergpredigt (Mt 5-7) oder das Doppelgebot der Liebe (Mt 22,34-40). Wenn wir uns daran orientieren, bleiben wir auf Gottes Lebensspielplatz. Eltern wissen, dass Kinder auf einem Spielplatz sicher vor der nahen Straße sind und lassen deswegen ihren Sohn oder ihre Tochter frei spielen. Genauso lässt Gott uns

die Freiheit auf seinem Lebensspielplatz: Wir können die Entscheidung treffen, ob wir rutschen, klettern oder schaukeln wollen. Und genau wie Eltern ihre Kinder auf einem Spielplatz trotzdem nicht alleine lassen und mit ihnen neue Klettergerüste erkunden, so ist auch Gott nicht passiv: Er will bei uns sein, uns bei Entscheidungen helfen und uns einen Weg zeigen. Und wir können ihn im Gebet um Rat und Unterstützung bitten.

Wie Simon Petrus, Andreas und Samuel können wir bei Entscheidungen direkt und deutlich Gottes Stimme hören. Wir können damit rechnen, dass Gott uns Türen in die eine oder andere Richtung öffnet. Und wie schon der Apostel Paulus riet, können wir Gott um Rat fragen: „Wenn es jemandem von euch an Weisheit mangelt zu entscheiden, was in einer bestimmten

Angelegenheit zu tun ist, soll er Gott darum bitten, und Gott wird sie ihm geben“ (Jak 1,5a). Und trotzdem wird da manchmal Stille bleiben. Dann bin ich sicher, dass wir auf Gottes Spielplatz frei loslegen können: vorsichtig tastend, laufend oder rennend in voller Begeisterung. Bei den kleinen, alltäglichen Entscheidungen definitiv. Bei größeren heißt das sicherlich auch, hartnäckig im Gebet zu bleiben, wartend auf Gott zu hören, abzuwägen, mit Freund_innen darüber zu reden und sich die eigene Zukunft in den verschiedenen Optionen vorzustellen. Aber: Sei mutig, auf deinem Lebensspielplatz Entscheidungen zu treffen! Gott verspricht in Jesus Christus: „Ich bin immer bei euch, bis das Ende dieser Welt gekommen ist!“ (Mt 28,20)

Text: Christiane Kalbreier,
Mitglied der antenne-Redaktion
Foto: bewakoof.com official/ unsplash.com

„Im Namen des Volkes ergeht folgendes Urteil...“

von der Verantwortung bei richterlichen Entscheidungen

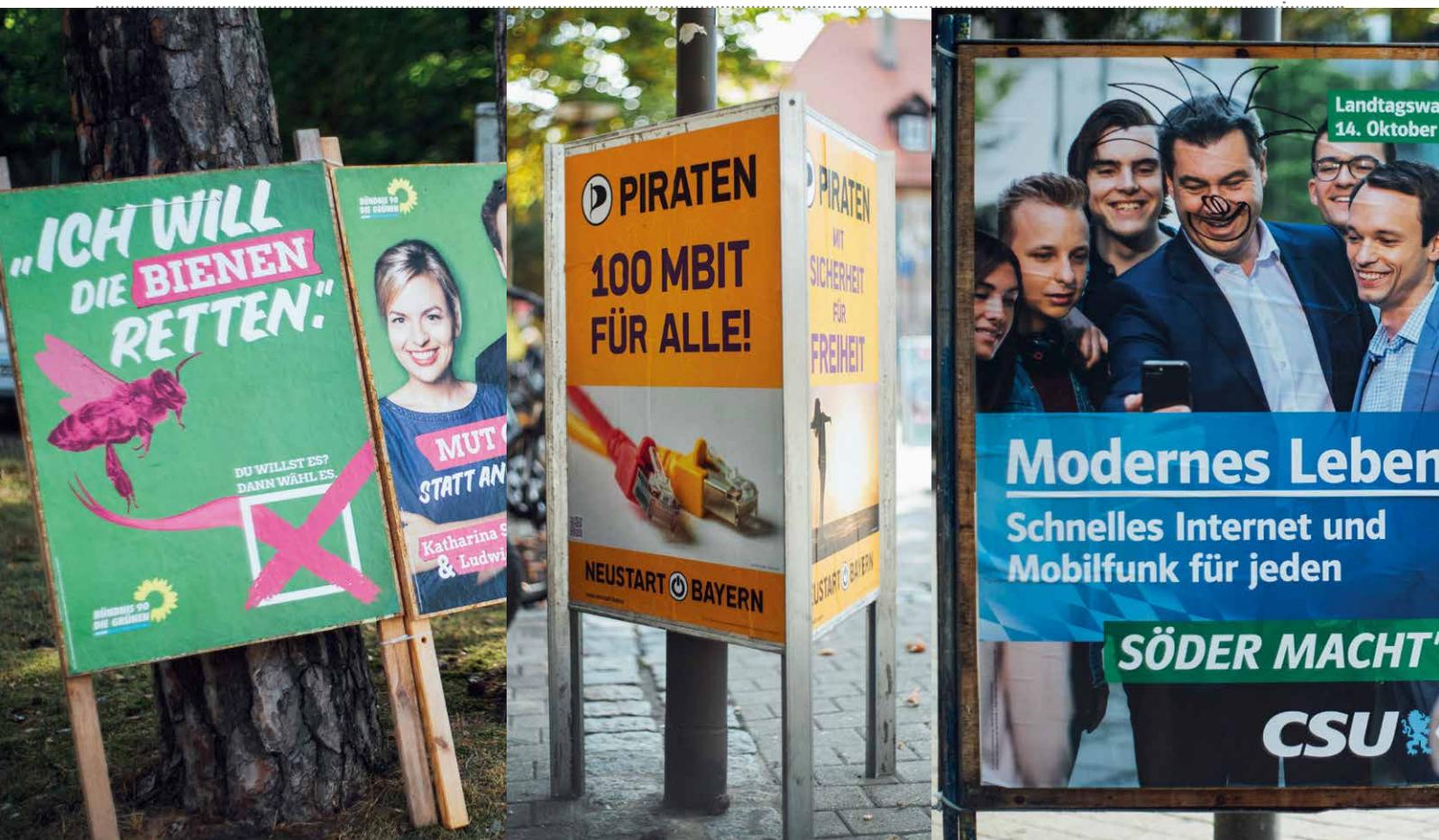
Kaum ein Beruf hat so viel mit Entscheidungen zu tun wie der Beruf der Richterin und des Richters. Und in kaum einem Beruf werden Entscheidungen vermutlich mit solch einer Sorgfalt und so großem Zeitaufwand gefällt; sie haben ja auch weitreichende Konsequenzen. Vor Gericht werden Zeug_innen vernommen, Gutachten erstellt, Beweise bewertet und Register zitiert.

Die Verantwortung, die man dabei „mit Sicherheit“ übernehme, verteile sich nach Ansicht von Frau Cura, die als Jugendrichterin am Amtsgericht Nürnberg gerichtlich entscheidet, auf zwei Bereiche: Einerseits trage ein_e Jugendrichter_in gegenüber den Angeklagten eine große Verantwortung, da ein_e Jugendrichter_in „das letzte Glied in der Kette“ darstelle, wenn die Erziehung davor „schief“ gelaufen sei. Ein_e Richter_in wirke auf verschiedene Weise (dies könne im einfachsten Fall eine Ermahnung sein, aber auch eine Jugendstrafe sei bei schwerwiegenderen Vergehen denkbar) auf den oder die Jugendliche_n ein. Sie versuche so, einen positiven Lebenswandel herbeizuführen.

Andererseits trage man als Richter_in die Verantwortung aber auch gegenüber der Gesellschaft. Die vor Gericht gestellten Jugendlichen sollen wieder „auf die rechte Bahn“ gebracht werden. Im Hinblick auf einen Fall, in dem zum Beispiel Rettungskräfte attackiert wurden, ergänzt Richterin Cura: „Außerdem werden Werte in der Gesellschaft durch (Jugend-)richter_innen hochgehalten.“

Text: Justus Koops, Mitglied der antenne-Redaktion
Foto: William Chof pixabay.com





DAS DILEMMA DER WAHLPLAKATE

GESCHEHNISSE RUND UM DIE LANDTAGSWAHLEN AUS DER SICHT EINES ERSTWÄHLERS

Auch dieses Jahr kurz vor der Wahl tauchen sie wieder auf – die Wahlplakate. Kaum trete ich einen Schritt aus der Tür, schon liefern sich zwei Politiker einen Anstarr – Wettbewerb. Auf der einen Seite Frau Claudia Arabackyj von der SPD und gegenüber Herr Söder, unser Ministerpräsident. Und die Vertreter_innen der anderen Parteien lassen nicht lange auf sich warten.

Auf dem Weg zur Schule begrüßt mich ein Plakat der Grünen mit der Aufschrift: „Rettet die Bienen“, und alle 100 Meter werben Die Piraten mit „100 mbit für alle“. Bevor ich die Schule betrete begegne ich noch einmal Herrn Söder, abgebildet mit einer Gruppe von Jugendlichen. Man sieht sie, wie sie gerade dabei sind, ein Selfie mit Söder zu machen, wobei der Ministerpräsident höchstpersönlich die Handykamera betätigt. Ich muss mir beim Betrachten dieser Szene die Hand an den Kopf schlagen: Weiß Markus Söder denn nicht, dass man auf Bildern, die von unten aufgenommen werden, eher fett aussieht?

In der Schule haben die Parteien dann mal Pause. Nur im Sozialkunde-Unterricht stehen sie im Mittelpunkt der Diskussion. Doch anstatt uns näher mit dem Wahlprogramm zu beschäftigen, sollen wir jetzt Wahlplakate suchen und in eine Liste eintragen, von welcher Partei das Wahlplakat stammt, wann und wo wir es gefunden haben und welches Thema es bewirbt.

Auf dem Nachhauseweg trage ich als vorbildlicher Schüler jedes Plakat ein, das auf meiner Strecke zu sehen ist. Ich kämpfe mich von Wahlplakat zu Wahlplakat. Ich lege auch bei unserer Kirche einen kurzen Halt ein, denn dort begrüßt die ÖDP mit ihren Wahlplakaten die Gottesdienstbesucher_innen und wirbt für bessere Pflege, oder so ähnlich. Zuhause angekommen schalte ich den Fernseher ein in der Hoffnung, ein bisschen Ablenkung von der Flut an Wahlplakaten und dafür echte Informationen zu erhalten. Ich werde enttäuscht. Normalerweise halte ich es für klug, den Interviews mit Politiker_innen zu lauschen,

doch ich halte keine fünf Minuten durch, dann ist die Glotze wieder aus.

Ich muss die Recherche wohl selbst in die Hand nehmen, denke ich mir, und setze mich an den Computer. Nach gefühlten fünf Stunden komme ich zu dem Entschluss, dass auch das Stöbern in den Wahlprogrammen wenig Sinn ergibt. Erstens sind die Programme teilweise schwer zu finden, und zweitens habe ich keine Lust, für jede Partei einen halben Roman zu lesen.

Dann muss ich wohl doch auf die Wahlversprechen der Wahlplakate vertrauen. Aber wenn es auch noch so schwierig ist, sich bei der großen Vielfalt der Parteien und Informationen zu entscheiden, weiß ich ganz sicher: Am Wahltag werde ich auf jeden Fall meine Stimme abgeben und meine Kreuzchen setzen, auch, wenn ich bisher noch nicht sicher bin, an welcher Stelle.

Text: Matthias Buhn,
Mitglied der antenne-Redaktion, Erstwähler
Fotos: Markus Spiske/ flickr.com



DIE SACHE MIT DEN ENTSCHEIDUNGEN

– BESSER NICHT ZWISCHEN DEN STÜHLEN SITZEN

Heutzutage hängt oftmals Unentschlossenheit in der Luft. Gerade dann, wenn wichtige Entscheidungen anstehen. Doch wie kann man sich richtig entscheiden? Kann es besser sein, in Unentschiedenheit zu verharren? Erfahre hier, weshalb Entscheidungsangst meist unbegründet ist und dass der Platz zwischen den Stühlen ganz schön unbequem sein kann.

In der heutigen Welt ist fast alles möglich. Deshalb müssen wir ständig Entscheidungen treffen. Das geht im Kleinen los: Schoko oder Vanille, Kino oder Theater, für hier oder zum Mitnehmen, und ganz wichtig – Like oder Dislike, mit Kohlensäure oder nicht, voller Genuss oder fettreduziert. Mit oder ohne Koffein, Bio, Gluten, Fleisch, Treuekarte oder Flugmeilen. Auch das Einkaufen will gut überlegt sein. Aus dem gut sortierten Supermarktregal blicken

uns an die vierzig Joghurtsorten an. Manch eine_r wollte doch bloß „Himbeere“. Nun mag der Griff zu einer falschen Joghurtsorte nicht lebensentscheidend sein. Und wenn man im Restaurant mal danebengegriffen hat, ist das nicht so wild. Schlimmstenfalls schielt man neidisch auf den Teller des Nachbarn oder liegt nachts mit Magenkrämpfen im Bett. Aber was, wenn größere Entscheidungen anstehen? Was, wenn's nicht ums Essen, sondern um richtig große Sachen geht: Um den Partner fürs Leben, einen neuen Freundeskreis, die passende Ausbildung, den Beruf, den Wohnort oder um größere Anschaffungen? Da kann man seine Wahl ja nicht so leichtfertig fällen, oder?

Ständig stehen wir wie in einem Labyrinth an Weggabelungen und müssen entscheiden, wo wir langgehen. Wenn wir nicht

entscheiden, bleiben wir stehen. Oder wir werden von anderen abgehängt, weitergeschoben – in einen Gang, den wir gar nicht betreten wollten. Das macht uns unbeweglich. Entschieden worden zu sein, fühlt sich eng an. Dann der Entscheidungssituation lieber ins Auge sehen. Auch wenn einer_m dabei etwas mulmig zumute ist. Angst ist angesichts möglicher Fehlentscheidungen nachvollziehbar. Doch die eine richtige Entscheidung gibt es gar nicht. Jede Entscheidung, die wir treffen, hat ihre Vor- und Nachteile. Es kommt nur darauf an, mit welchem Stärken-Schwächen-Mix wir am besten umgehen können. Bei welcher Alternative schlägt unser Herz schneller?

Entscheiden heißt, sich umzuschauen, Möglichkeiten gegenüberzustellen, gut informiert zu sein, sich ernsthaft und möglichst objektiv mit potenziellen Alternativen

tiven auseinanderzusetzen. Dabei merkt man schnell, welche gleich ausscheiden und welche zunächst verlockend klingen. Dann sollte eine Gewichtung ins Spiel kommen: Manche Dinge sind uns wichtiger als andere. Bei manchen will das Herz und nicht nur der Kopf mitbestimmen.

Eine gute Strategie kann darin bestehen, sich zu fragen: Wie ginge es mir heute, wenn ich mich gestern gegen etwas entschieden hätte? Gäbe es einen Nutzenentgang? Wäre der Schmerz angesichts des Verlustes groß? Wie würde es mir hingegen gehen, wenn ich Ja dazu gesagt hätte? Könnte ich voll und ganz zu meiner Wahl stehen? Oder wäre es mir weh ums Herz angesichts anderer, dann an mir vorbeigezogener Chancen? Jetzt sind wir an einem wichtigen Punkt angelangt: Nicht die Chance ist an uns vorbeigezogen. Wir

haben sie bewusst weiterziehen lassen. Wir haben sie abgewählt, also musste sie abziehen. Einmal „Ja“ zu sagen bedeutet gleichzeitig nämlich auch, zu anderen Möglichkeiten „Nein“ zu sagen. Das mag heutzutage angesichts 1000+1 Alternativen schwierig anmuten. Helfen können uns ein klarer Klopff, ein klares Herz. Wir sind auch nicht allein damit. Wir dürfen uns an Jesus wenden, ihn einbeziehen, für die richtige Entscheidung beten. So kann sich manches Chaos in Kopf oder Herz auflösen, so dass wir aus Ruhe und Gewissheit heraus entscheiden können.

Entscheidung hin, Entscheidung her. Ist es eigentlich so wichtig, ob wir schlussendlich Himbeere, Waldmeister oder Cola wählen? Geht's nicht darum, mit einer Himbeere richtig happy zu sein, wenn man zu dieser beherzt „Ja“ gesagt hat? Diese Verbindlich-

keit fehlt meiner Ansicht nach manchmal. Deshalb verharren Menschen zeitweise zwischen den Stühlen, wo es schnell ungemütlich werden kann. Entscheiden wir uns nicht, werden wir entschieden, oder die Umstände ändern sich und damit ändert sich unsere Position. Es ist ungünstig, wenn andere unser Lebensruder übernehmen und wir passiv im Boot sitzen. Lieber reißen wir das Steuer an uns, holen Jesus ins Boot, wägen ab, beten. Und nach einem „JA“ gilt: Sich gut fühlen und die Entscheidung akzeptieren. Fröhlich eine Brause schlürfen und daran denken, dass man Waldmeister und Cola bewusst abgeschworen hat. Zugunsten der alles entscheidenden Himbeere, die sinnbildlich für so vieles in unserem Leben stehen kann.

Warum Konfirmation?

Jedes Jahr werden weit über 220.000 Jugendliche in Deutschland konfirmiert – mit sinkenden Zahlen wegen des Geburtenrückgangs. Das sind jeweils rund 90 Prozent aller evangelischen 13-Jährigen. In Nürnberg nehmen seit einigen Jahren etwa 20 Prozent der in Frage kommenden Jugendlichen nicht am Konfi-Kurs teil. In den anderen bayerischen Großstädten sieht es ähnlich aus. Was sind die Hintergründe für diese Entscheidungen?

Fast drei Viertel aller bayerischen Konfis geben an, dass sie sich selbst für die Anmeldung entschieden hätten. Etwas mehr als die Hälfte denkt dabei vor allem an das große Familienfest am Ende der Konfi-Zeit. Genau so viele melden sich an, „um bei der Konfirmation den Segen zu empfangen“. Das gaben sie jedenfalls bei großen Umfragen in den Jahren 2007 und 2012 an. Bei diesen Umfragen wurde auch deutlich, dass für die meisten Jugendlichen die Konfi-Zeit und das Konfirmationsfest eng zusammen gehören.

Die Konfirmation ist eben mehr als das Fest am Ende. Und die Konfi-Zeit ist mehr als die Vorbereitung darauf. Wenn sich Jugendliche zur Konfirmation anmelden, wollen sie auch „die Gemeinschaft in der Konfi-Gruppe erleben“, „im Glauben an Gott gestärkt werden“ und „mehr über Gott und den Glauben erfahren“. Konfis wollen sich mit der christlichen Religion auseinandersetzen, um selbst über ihren Glauben entscheiden zu können. Am Ende sind mehr als drei Viertel mit ihrer Konfi-Zeit zufrieden, weil ihre Erwartungen zum Teil übertroffen wurden.

Freilich gibt es auch sehr viele Konfis, die sich die Konfi-Zeit im Nachhinein gerne gespart hätten. Anscheinend wurden wichtige Erwartungen nicht erfüllt. 40 Prozent geben am Ende an, dass ihre Glaubensfragen nicht vorgekommen wären. Die Sonntagsgottesdienste finden die meisten langweilig, vor allem wenn die Predigt für sie uninteressant ist. Was sie in der Konfi-Zeit gelernt haben, hat für etwa die Hälfte der Konfis wenig mit ihrem Alltag zu tun.

In diesen Punkten kann die Gestaltung der Konfi-Zeit noch besser werden. Dazu tragen auch die vielen jugendlichen Konfi-

Teamer bei. In Deutschland sind es hochgerechnet jedes Jahr etwa 62.000, die nach ihrer eigenen Konfi-Zeit noch ein bis vier Jahre „weitermachen“. Sie haben sich dafür entschieden, gleichsam „auf dem Weg der Konfirmation“ – d.h. der Glaubensstärkung – weiterzugehen. Fast alle geben als Grund dafür an, dass es einfach Spaß macht und dass sie gerne mit anderen Leuten zusammenarbeiten. Fast drei Viertel der Konfi-Teamer wollen sich für eine bessere Gesellschaft einsetzen. Für knapp zwei Drittel von ihnen gehört dazu auch der Wunsch, jungen Leuten zu helfen, dass diese im Glauben wachsen können. Und deutlich mehr als die Hälfte will mehr über Gott und den Glauben erfahren bzw. noch mehr solche Erfahrungen machen, wie sie sie als Konfis gemacht haben.

Eines der schönsten Ergebnisse dieser Umfragen ist für mich, dass Konfis oft positive Erfahrungen machen, obwohl sie sich eher halbherzig für die Konfirmation entschieden haben.

Text: Herbert Kolb, Pfarrer, Referent für Konfirmationsarbeit am Religionspädagogischen Zentrum Heilsbronn
Foto: Devin Avery/ unsplash.com



WER WÄHLT, GEWINNT!

WIR STELLEN EUCH GEDANKEN UND TEXTE VOR, DIE IHR ALS ANREGUNG FÜR EINE ANDACHT ODER EINEN GOTTESDIENST ZUM THEMA „ENTSCHEIDUNGEN“ VERWENDEN KÖNNT. ODER EINFACH ZUM SELBST LESEN UND MITDENKEN.

WIR FANGEN AN IM NAMEN GOTTES.

Gott der Schöpfer hat sich für uns entschieden, noch bevor wir selbst denken und entscheiden konnten.

Wir fangen an im Namen Jesu

Jesu ist uns Vorbild darin, uns entschieden für unsere Mitmenschen und unsere Welt einzusetzen.

Wir fangen an im Namen des Heiligen Geistes

Gottes Kraft kann uns immer wieder helfen, die richtige Wahl zu treffen.

Amen

DU KANNST ENTSCHEIDEN. DU HAST DIE WAHL.

Das ist in der Jugendarbeit ein wichtiger Grundsatz.

Selbst entscheiden können – das ist eine große Freiheit und gibt ein gutes Gefühl.

Wir können wählen, welche Musik wir hören, mit welchen Menschen wir uns treffen wollen und eben auch, wer unsere Interessen vertritt auf den Ebenen, auf denen wir es nicht alle gleichzeitig machen können – zum Beispiel bei den Landtags- oder Kirchenvorstandswahlen.

Selbst entscheiden können, das ist aber auch eine Herausforderung, zum Beispiel, wenn die zur Verfügung stehenden Alternativen beide doof sind.

Und es ist eine Verantwortung, denn jede Entscheidung bringt die entsprechenden Konsequenzen mit sich. Eine Entscheidung für etwas ist manchmal eben auch die

Entscheidung gegen etwas anderes. Und manchmal hätte man halt gerne alles.

Und so wollen wir Gott bitten für gute Entscheidungen und Wahlen.

Wir lassen Euch entscheiden, ob wir das mit einem Lied oder einem Gebet machen.

LIED ODER GEBET

LESUNG DES BIBELTEXTS

Ihr entscheidet, aus welcher Bibelübersetzung der Text gelesen wird: Lutherbibel, Gute Nachricht, Volxxbibel?

Lesung Jeremia 1, 4-8

THEOLOGISCHE GEDANKEN

- Was wäre Jeremia für ein Entscheidungstyp?
- Er drückt sich erst mal vor der Aufgabe, traut sie sich nicht zu
- Er hat eine Ausrede oder eine Sorge
- Das ist normal. Zweifel sind üblich und berechtigt
- Er kann die Herausforderung noch nicht abschätzen
- Gott setzt dem sofort etwas entgegen, nimmt die Zweifel ernst, nimmt sie auf
- Du brauchst sie nicht zu haben, denn ich kenne dich von Anfang an, ich weiß, dass Du das kannst
- So ein Zuspruch hilft immer, von Gott, von der Familie, von Freund_innen
- Manchmal fehlt ja nur eine Kleinigkeit, um den Schritt zu wagen, es hängt an einer bestärkenden Rückmeldung, es

reicht eine zusätzliche Einschätzung, damit man entschieden ist und sich eine Aufgabe zutraut.

- Vielleicht ist das auch beim Wählen und gewählt-Werden wie so.
- Jemand wird vorgeschlagen, wie Jeremia
- Trau ich mir das zu? So genau kenne ich mich ja gar nicht aus....
- Vorgeschlagen sein heißt: das traut mir jemand zu
- Und dann müssen alle entscheiden: wer soll in welchem Gremium oder in welcher Partei meine und unsere Anliegen einbringen und vertreten?
- Entscheidungen sind für unser Miteinander voll wichtig,
- Entscheidungen sorgen dafür, dass es vorwärts geht, dass sich etwas bewegt
- Entscheidungen sind nötig, wenn wir nicht andere das Feld überlassen wollen, die dann für uns entscheiden, z.B. radikale Gruppen und Parteien
- Gute Entscheidungen treffen, mit Gottes Hilfe
- Bitte nehmt Eure Verantwortung, die Euch zugetraut wird, an, geht wählen, nicht nur heute, sondern auch später im Jahr: Landtagswahlen, KV-Wahlen, ...
- Wer wählt, gewinnt.
- Amen

SEGEN

Text: Regionalteam Süd
Foto: Priscilla du Preez/ unsplash.com

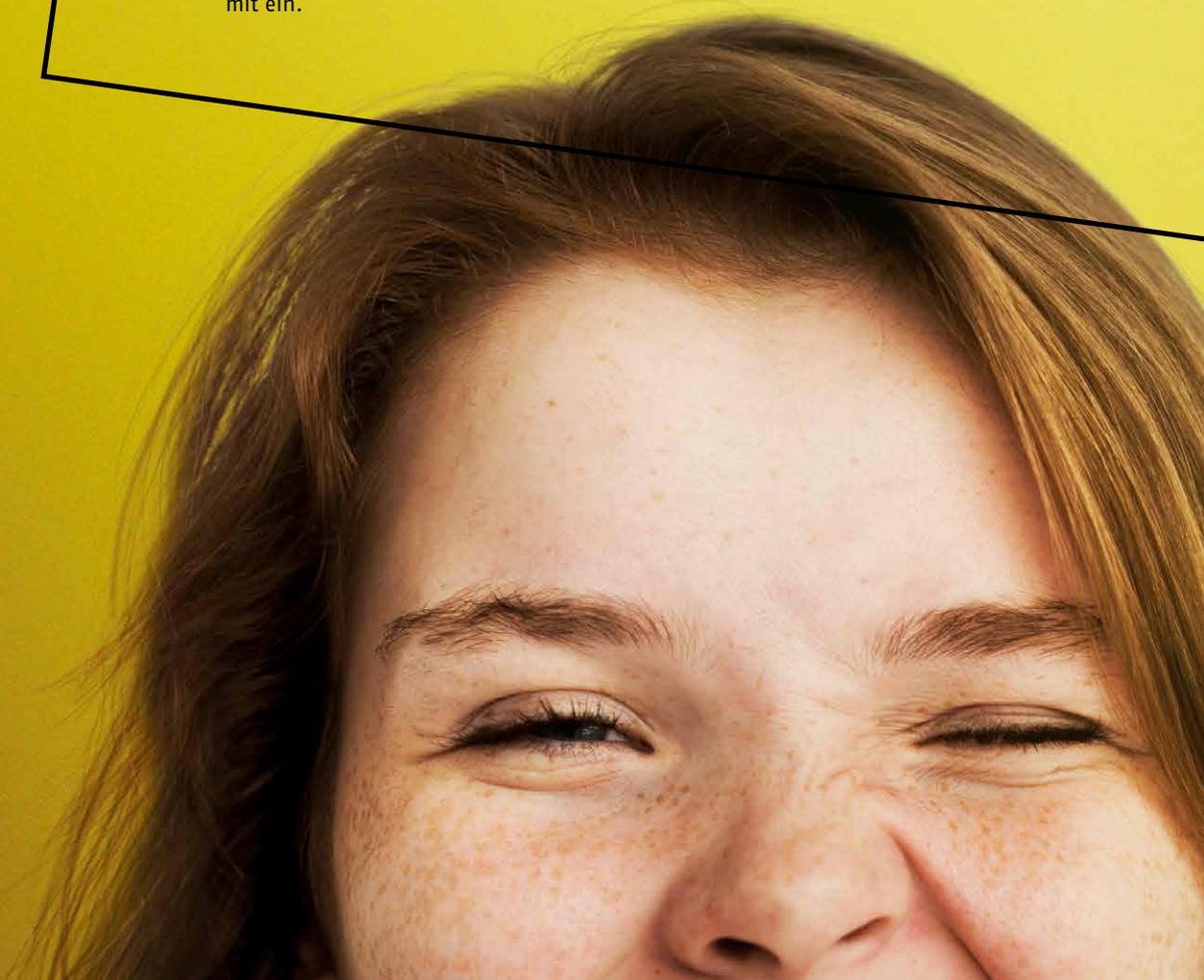
SIND JUGENDAUSSCHÜSSE NOCH ZEITGEMÄß?

Kirchenintern wird manchmal über die vielen Stunden, die Menschen diskutierend in Gremien verbringen, geschimpft. Dabei würde die Arbeit mit der Zielgruppe verloren gehen, so argumentieren die Kritiker_innen. Es würde zu viel theoretisch und zu wenig praktisch gearbeitet werden.

Doch schauen wir uns die Arbeit in einem Jugendausschuss (JA) einmal genauer an. In der Regel ist dieser besetzt mit genau so vielen Jugend- wie Erwachsenenvertreter_innen. Alleine schon diese Konstellation verschafft einen Mehrwert, und zwar den Austausch verschiedener Generationen, was für beide Seiten nicht nur spannend, sondern meist auch sehr bereichernd ist. Zudem fließen so bei konzeptionellen Überlegungen verschiedene Blickwinkel mit ein.

Die Arbeit im Jugendausschuss bedeutet auch, Verantwortung dafür zu übernehmen, die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Gemeinde auf bestmögliche Beine zu stellen und gleichzeitig Konzept- und Kontrollorgan zu sein.

In einem Jugendausschuss können vor allem die jugendlichen Vertreter_innen sehr viel lernen: wie man Position bezieht, sich konstruktiv einbringt und Schwerpunkte im Sinne der Ziele der evangelischen Jugendarbeit setzt. Und wie man bei kniffligen Tagesordnungspunkten kontrovers diskutieren und dennoch zu einem befriedigenden Ergebnis kommen kann.



Die Gremienmitglieder erhalten durch ihr Engagement die Gelegenheit, in ihrem öffentlichen Auftreten sicherer zu werden, natürlich in den normalen Sitzungen, aber zum Beispiel auch beim Halten des Konfirmation-Grußwortes, bei gemeinsamen Treffen mit dem Kirchenvorstand u.v.m., was ihnen in Schule oder Studium und im Beruf zu Gute kommt. Auf der anderen Seite wissen sie aber auch um den Rückhalt durch die Erwachsenenvertreter_innen, sollten sie ihn brauchen.

Sehr wichtig ist die äußere Wahrnehmung in der Gemeinde. Das Wort eines Jugendausschusses hat in der Regel mehr Gewicht als einzelne Stimmen aus dem Mitarbeiterkreis, da vorausgesetzt werden kann, dass sich die Mitglieder eines JA gewissenhaft mit einem Thema auseinander gesetzt und ihre Beiträge und Forderungen gut vorbereitet haben.

Die vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten sind das eigentliche große Plus. Natürlich kann das auch im Mitarbeiterkreis geschehen, aber durch die Verbindlichkeit, die im Jugendausschuss von der Geschäfts-

ordnung (mit ihren Zielen und Aufgaben) her gegeben ist, wird sichergestellt, dass dem jugendlichen Freigeist die notwendige Ernsthaftigkeit gegenübergestellt wird.

All diese Vorteile machen es ein wenig unerklärlich, warum so viele Gemeinden sich nicht für einen Jugendausschuss entscheiden. Auch wenn wir nicht mehr die großen Mitarbeiter_innenzahlen wie in Hochzeiten evangelischer Jugendarbeit haben, die Größe eines Jugendausschusses kann angepasst werden: Aus sechs, acht oder zehn Mitgliedern kann ein Jugendausschuss bestehen. Vielleicht hat nun jemand Interesse bekommen, einen Jugendausschuss zu gründen? Dann kann man gerne Kontakt mit mir aufnehmen!

Für mich ist der Jugendausschuss kein Auslaufmodell, sondern nach wie vor ein wichtiger Bestandteil evangelischer Jugendarbeit und ein wichtiges Lernfeld demokratischen Wirkens.

Text: Emil Drexler, Diakon und Jugendreferent in der Kirchengemeinde Lichtenhof und in der Region Süd
Foto: rawpixel.com

Abschied von der Einfachheit ...

Tja, wie geht das nun, einen Beschluss in einem Gremium zu fassen, in dem man mitwirkt, sich seine Meinung bildet und am Ende über irgendetwas abstimmt?

Zuerst kommt in der Regel die Idee, der Vorschlag, die Vorlage, die Initiative von Außen. Das bedeutet schon mal, dass man sich auf etwas Neues einlassen muss. Man muss lesen, viel lesen, und sprechen, viel sprechen, und vor allem mit anderen Menschen diskutieren. Und das Wichtigste: Nachdenken hilft ungemein.

Und spätestens beim Nachdenken kommt etwas ins Spiel, das allgemein gerne als „moralisch/politische Grundhaltung“ bezeichnet wird: Die eigene, gewachsene Meinung zu egal welchem Thema hat ihren Auftritt und legt eine_n ziemlich fest. Beispiele?

→ Für eine Sonntagsöffnung aller Geschäfte rund um die Uhr? Mit mir nicht, never, der Sonntag gehört der Familie und nicht dem Konsum!

→ Für mehr Parkplätze in der Innenstadt? Bloß nicht, sind eh schon genug Blechkarosser unterwegs!

→ In der Kantine: Schäuferle mit Kloß zum Mittagessen? Pfui Teufel, so was Ekliges esse ich schon lange nicht mehr – ich bin vegan unterwegs! Kein Fleisch in der Kantine!

Kolleginnen und Kollegen anderer Parteien, Verbände, Gruppen diskutieren das anders:

→ Für eine Sonntagsöffnung aller Geschäfte? Ja bitte! Endlich mal in Ruhe einkaufen, keine Hektik, einfach schön entspannt shoppen – herrlich!

→ Für mehr Parkplätze in der Innenstadt? Hoffentlich bald, ich habe keine Lust auf ewige Parkplatzsuche, und die Öffentlichen sind mir zu unkomfortabel und zu teuer!

→ In der Kantine: Schäuferle mit Kloß zum Mittagessen? Oh wie wunderbar – endlich mal wieder etwas fränkisch-bodenständiges zum Essen!

Demokratie funktioniert, wenn sich alle im Diskurs, der Diskussion, im Gespräch befinden und nach bestem Wissen und Gewissen das dem Gemeinwohl Zutraglichste erstreiten. Denn ohne zugespitzte, sachlich-emotionale Auseinandersetzung geht nichts voran. Und dann kommt etwas ganz Einfaches zum Zuge: Mehrheit entscheidet! Ob es einer_m passt oder nicht, sonst funktioniert der Laden nicht. Irgendwann muss entschieden werden. Was viele umtreibt ist dabei der Umstand, dass man NIE im Vollbesitz aller möglichen Informationen ist (das wäre ein Trugschluss, so etwas gibt es nicht), sondern nach Lage der Dinge und dem eigenen Dafürhalten irgendwann die Hand heben muss. Klingt anstrengend – geht aber nicht anders, wenn man nicht will, dass ein Zampano sagt, wo es langgeht. Auch wenn sich einige offenbar (wieder) danach sehnen. Denkfaulheit und Lethargie führen zu Demokratieverlust. Mitdenken, Einmischen und punktuell Engagement sind das Lebenselixier unserer Verfassung. Ist einfach so – auch wenn es manchmal nervig lange dauert, bis was passiert

Text: Achim Mletzko, Geschäftsführer der EJN und Stadtrat in Nürnberg
Foto: rawpixel.com

DU HAST DIE WAHL

ES IST LANDTAGSWAHL IN BAYERN – UND DU GEHST NICHT HIN?

Es wird dir nichts nützen. Auch wenn du nicht hingehst, wenn du nicht wählst, hast du deine Stimme abgegeben. Ja, für das Lager der Nichtwähler_innen – das ist etwa eine 30 %-Prozent-Partei, die mit diesem Ergebnis starken Einfluss auf das Wahlergebnis nimmt. Dann genügen für die anderen eben weniger eigene Wählerstimmen, um zu Sitzen im Landtag zu kommen und um regieren zu können.

MEINE PARTEI ERGREIFEN. So heißt die Wahlkampagne des Kreisjugendring Nürnberg-Stadt zur bevorstehenden Landtags- und Bezirkstagswahl am 14. Oktober. Mit dieser Kampagne möchte der Kreisjugendring in Nürnberg möglichst viele Jung- und Erstwähler_innen dazu motivieren, bei dieser Wahl ihre Stimme abzugeben und von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen.

Der KJR will damit einen weiteren Beitrag zur politischen Bildung leisten und im Rahmen seiner Möglichkeiten dafür Sorge tragen, dass möglichst viele Jung- und Erstwähler_innen eine demokratische Wahlentscheidung treffen für die Zusammensetzung des neuen Bayerischen Landtags (und des neuen mittelfränkischen Bezirkstags).

Die Kampagne **MEINE PARTEI ERGREIFEN** gab es bereits zur Bundestagswahl im letzten Jahr. Die auffällige Plakatserie (**ICH DARF. ICH WILL.**) an den Plakatwänden überall in der Stadt konnte 2017 durchaus einen Erfolg für sich reklamieren. Immerhin gelang in Nürnberg eine Steigerung der Wahlbeteiligung von Jung- und Erstwähler_innen (18 – 25 Jahre) gegenüber der letzten Bundestagswahl von 2013 um 9,3 % (Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth vom 24.09.2017).

Die aktuelle Plakatkampagne **MEINE PARTEI ERGREIFEN** zur bevorstehenden Landtags- und Bezirkstagswahl läuft nun schon seit August an den Plakatwänden der Stadt- und Bezirksreklame Nürnberg. Sicher sind dir diese in Magenta leuchtenden Großflächenplakate, die Din A0-Version an den Litfaßsäulen und die so schön hinter Glas präsentierten Botschaften in der Fußgängerzone schon

aufgefallen. Vielleicht warst du auch schon zu Besuch auf unserer Facebook-Seite und in unserem Instagram-Auftritt ([facebook.com/MeineParteiErgreifen](https://www.facebook.com/MeineParteiErgreifen)). Und vielleicht hast du sogar unsere Talkshow mit den Direktkandidaten für den Landtag aus dem Stimmkreis Nürnberg-Nord am 25. September live in der „Luise“ miterlebt.

Und (auch?) deswegen gehst du vielleicht doch zur Wahl und gibst deine Stimme ab für eine der demokratischen Parteien, die

zur Wahl stehen, auch wenn du bei keiner mit allem einverstanden bist. Aber das geht ja gar nicht. Sonst wärst du ja deine eigene Eine-Person-Partei, die immer recht hat. Und: Erteile den Populist_innen und Vereinfacher_innen und Extremist_innen eine Absage.

Entscheide dich. Geh hin. Du hast die Wahl. Für deine Generation.

Text: Walter Teichmann
www.kjr-nuernberg.de

Landtags- und Bezirkstagswahlen in Bayern am 14. Oktober 2018

MEINE PARTEI ERGREIFEN.



14.

Was denkst du über Rassismus, Wohnungsnot und das Klauen deiner Daten im Web? ... Geht dich alles nichts an? Oder doch? Du hast die Wahl. Für deine Generation.



Eine Initiative von:
Kreisjugendring Nürnberg-Stadt
Hintere Insel Schütt 20, 90403 Nürnberg
Tel. (0911) 810 07-0, info@kjr-nuernberg.de
www.kjr-nuernberg.de

 [facebook.com/MeineParteiErgreifen](https://www.facebook.com/MeineParteiErgreifen)



EIN PLÄDOYER FÜR DIE KONFIRMATION

Konfirmation soll etwas mit Entscheidung zu tun haben? So könnte man es nennen: Ja sagen zum Glauben, ja zur Taufe – so die traditionelle Verknüpfung dieser beiden Begriffe. Und die erste Entscheidung steht und fällt bei den meisten damit, ob sie überhaupt den Weg zur Konfirmation gehen sollen und wollen – einschließlich Konfiunterricht, Kirchenbesuch und all den anderen Sachen, die dazu gehören. „Nein, bitte nicht! Das ist mir zu viel. So wichtig ist mir das dann doch nicht“, höre ich dann manchmal. Eine solche Entscheidung kann man treffen.

Doch ich möchte das Pferd gerne einmal anders herum aufzäumen: Nicht Konfirmation hat was mit Entscheidung zu tun, sondern Entscheidung hat was mit Konfirmation zu tun!

Um deutlich zu machen, was ich damit meine, fange ich ganz bei mir in meinem Leben an. Entscheidungen treffen wir tagtäglich: Von der Auswahl der Klamotten über die Priorisierung von (Haus-)aufgaben bis zur Gestaltung eines Freitagabends im Freundeskreis.

Manche dieser Entscheidungen treffen wir nebenbei – ohne großes Nachdenken und auch ohne große Konsequenzen. Und das ist gut so. Denn wenn wir für jede Entscheidung abwägen müssten, dann bräuchte unser Tag wohl weitere 24 Stunden!

Je existentieller eine Entscheidung wird, desto besser will sie überlegt sein: Die Wahl des Berufes zum Beispiel, Freundschaften, Partnerschaften, später mal die Frage nach einer eigenen Familie, die Frage, was mein Leben sinnvoll und wertvoll macht, und und und...

Entscheidungen, die mein Leben betreffen, beeinflussen es nachhaltig. Dessen bin ich mir bewusst. Und gleichzeitig bin ich mir bewusst, dass ich sie treffe, ohne ihren Ausgang zu kennen, ohne die Zukunft zu kennen, ohne die Konsequenzen bis ins Letzte abschätzen zu können. Existenzielle Entscheidungen sind also immer Entscheidungen im Horizont des Ungewissen.

Wenn ich aber nun nicht weiß, wie meine Zukunft aussehen wird und ob alles so eintritt, wie ich mir das wünsche (und das war bei mir nur bei einem Minibruchteil meiner Wünsche überhaupt so!), und wenn ich aber trotzdem Entscheidungen treffen muss, dann brauche ich Vertrauen sowohl in meine Entscheidungen als auch in einen Ort, an dem die Ungewissheit des Ausgangs meiner Entscheidung gut aufgehoben ist. Die Brücke zwischen beidem ist die Konfirmation. Mit gutem Grund findet sie zu einem Zeitpunkt statt, an dem die ersten wichtigen und eigenen Fragen und Entscheidungen im Leben auftauchen.

Und bevor es überhaupt richtig mit dem Entscheiden losgeht, ist die Konfirmation der Punkt, an dem mir zugesprochen wird: Egal wie dein Leben weitergehen wird, bei allen Höhen und Tiefen, in allen Entscheidungen wird Gott Dich begleiten. Deutlich und spürbar wird das bei der Segnung, wenn Gott verspricht:

- Du sollst meine Gnade haben, d.h. Du bist von mir gut geheißt, Du bist für mich wertvoll und so soll es sich auch in Deinem Leben spiegeln;
- Dich will ich beschützen, ja beschirmen vor allem, was Unheil bringt;
- Dich will ich stärken und Dir helfen zu allem Guten;
- Das gilt jetzt und für immer.

Die Konfirmation entlässt mich nicht aus der Unsicherheit meiner Lebensentscheidungen, aber sie gibt mir Entscheidendes für das Leben mit: Im Vertrauen auf Gottes Segen soll mein Leben gelingen.

Text: Meike Hirschfelder, Pfarrerin in Laufamholz
Foto: Priscilla du Preez/ unsplash.com



„Ich kann mich nicht entscheiden“

Diesen Satz höre ich in vielen Beratungsgesprächen. Soll ich mich bewerben oder ein Studium anfangen? Will ich Geld verdienen oder einen Schulabschluss nachholen? Jeden Tag treffen wir Entscheidungen, meist ohne es zu bemerken: beim Anziehen, beim Essen, beim Einkaufen. Die allermeisten von uns können das ganz gut.

Schwierig wird es, wenn intensive und vielleicht widersprüchliche Gefühle im Spiel sind. Da gibt es vielleicht einen abenteuerlustigen Teil in mir, der jetzt gerne eine Weltreise machen möchte. Dummerweise gibt es aber auch noch einen sicher-

heitsliebenden Teil in mir, der lieber gleich einen Job mit festem Einkommen hätte. Was tun?

Informationen auf unterschiedlichen Kanälen einholen

Als erstes sollte man möglichst viele Informationen sammeln. Es empfiehlt sich, eine Frageliste zu erstellen. Was brauche ich, um eine Entscheidung fällen zu können? Wer kann mir dabei helfen? Dabei ist es wichtig, nicht nur das Internet und die sozialen Medien zu nutzen. Gespräche mit fachlich kompetenten Personen und auch persönliche Eindrücke vor Ort (z.B. von einer Firma, einer Uni, einem Praktikumsplatz) sind eine gute Ergänzung.

Selbst- und Fremdwahrnehmung überprüfen

In Gesprächen mit vertrauten Menschen kann man gut überprüfen, wie mich Andere wahrnehmen. Welche Stärken und Schwächen sehen sie? Wie wirke ich nach außen? Diese Rückmeldungen können das eigene Bild ergänzen. Sie bieten eine Entscheidungshilfe und sind eine große Chance für Veränderungen.

Pro und Contra

Die berühmte Pro und Contra-Liste kann manchmal eine Entscheidung sehr beschleunigen. Denn man sieht dann schwarz auf weiß, was mehr Gewicht hat. In Coachingprozessen setzen wir manchmal auch den Pro und Contra-Stuhl ein: Wenn ich auf dem einen Stuhl sitze, spreche ich alles aus, was für diese Entscheidung spricht. Dabei ist es wichtig, nichts auszusortieren und allen Gedanken und Gefühlen Raum zu lassen. Genau so mache ich es dann mit dem zweiten Stuhl. Ich nehme darauf Platz und formuliere alle meine Bedenken. Durch einen solchen Prozess erlange ich mehr Klarheit darüber, was sich in mir abspielt, was mich wirklich bewegt.

Andersrum denken

Manchmal helfen auch Querdenkerfragen weiter: Was wäre denn, wenn ich sowohl das eine als auch das andere machen würde? Was würde das bedeuten? Und was würde passieren, wenn ich weder das eine noch das andere mache? Wie könnte das aussehen?

Und zuletzt

Fällt mir mit etwas Abstand betrachtet zum Thema noch was ganz Anderes, etwas Neues, vielleicht Verrücktes ein? Und mit diesen neuen Ideen kann es dann raus aus der Entweder/Oder-Sackgasse gehen. Es ist nicht einfach, solche Methoden im Alleingang durchzuführen. Dazu braucht man manchmal Hilfe und Anleitung von Fachleuten in Therapie oder Supervision, aber eines ist sicher: Querdenken lohnt sich immer! Wir denken sehr oft, dass es nur zwei Möglichkeiten gibt und diese Fragen erweitern den Blickwinkel und führen oft zu neuen Lösungen.

Text: Andrea Krapf ist Diplom-Sozialpädagogin (FH), Familientherapeutin und Supervisorin. Sie arbeitet u.a. als Familienbildnerin für Zoff+Harmonie in der Katholischen Stadtkirche Nürnberg.
Foto: rawpixel.com



MAX BLANK IST 18 JAHRE ALT UND AUS DER KIRCHENGEMEINDE EMMAUS.

Was machst Du in der Jugendarbeit Deiner Gemeinde?

Ich bin als Teamer regelmäßig bei den Konfieiheiten am Samstag Vormittag dabei und unterstütze die Pfarrerin und den Pfarrer. Des Weiteren bereite ich Freizeiten mit vor und betreue diese. Auch Aktionen, die außerhalb des Konfiunterrichtes statt finden, zum Beispiel Jugendgottesdienste oder das Jugenddinner, bereite ich mit vor und helfe bei der Umsetzung.

Weshalb hast Du Dich für die Kandidatur im KV entschieden?

Die Möglichkeit, im Kirchenvorstand mitzuwirken und Entscheidungen zu treffen habe ich ergriffen, weil ich die Jugendarbeit bei uns in der Gemeinde fördern möchte. Mit der Kandidatur und dann hoffentlich meiner Wahl kann ich wichtige Entscheidungen, die die Kinder- und Jugendarbeit angehen, mit treffen.

Welche Entscheidungen stehen Deiner Einschätzung nach in nächster Zeit im KV an?

Ich denke neben den ganzen notwendigen Entscheidungen, bauliche Projekte zum Beispiel, wird es auch um viele Entscheidungen gehen, die das Gemeindeleben wesentlich verändern können. Daher muss man immer einen guten Mittelweg finden, mit dem sich jede_r zufrieden geben kann.

Was willst Du im Kirchenvorstand bewirken?

Ich möchte den Bezug im Kirchenvorstand zu der Jugend bzw. Jugendarbeit herstellen. Die Jugend ist ein großer Anteil in der Gemeinde und soll meiner Meinung nach nicht zu kurz kommen oder unterschätzt werden. Bisher gibt es bei uns keine richtige_n Jugendvertreter_in im Kirchenvorstand. Das möchte ich ändern!

KV-WAHL-KANDIDAT_INNEN IM INTERVIEW

Was motiviert junge Menschen, sich für die ehrenamtliche Mitarbeit im Kirchenvorstand zu entscheiden? Wir haben ein paar der Nürnberger Kandidat_innen befragt.



KATRIN KARG IST 22 JAHRE ALT UND AUS DER STEPHANUSKIRCHE

Was machst Du in der Jugendarbeit Deiner Gemeinde?

Ich habe inzwischen, glaube ich, alles durch. Kindergruppe, Freizeiten für Kinder und Teenies, Kinderferienprogramm, Zeltlager, Kirchenkino, Konfiarbeit, Teenie-Treff. Außerdem sitze ich bei uns im Jugendausschuss und war die letzten beiden Jahre Delegierte fürs Westparlament.

Weshalb hast Du Dich für die Kandidatur im KV entschieden?

Zunächst einmal liegt es mir am Herzen, nach Möglichkeiten zu suchen, wie Jugendarbeit mehr mit der Erwachsenenengemeinde zu tun haben könnte. Wo lässt sich gut zusammenarbeiten oder was sollten wir überhaupt einmal von einander wissen? Außerdem ist der KV noch ein neues Feld der Gemeindegemeinschaft für mich, das ich gerne kennenlernen würde.

Welche Entscheidungen stehen Deiner Einschätzung nach in nächster Zeit im KV an?

Bei uns in Stephanus wird die Frage nach der Wahl einer_s neuen Pfarrers_in kommen. Außerdem wird über das Gottesdienstkonzept nachgedacht werden müssen, da besonders im 9-Uhr Gottesdienst immer weniger Leute kommen.

Was willst Du im Kirchenvorstand bewirken?

Wie bereits beschrieben geht es mir vor allem um die Zusammenarbeit zwischen Jugend- und Erwachsenenengemeinde. Erschreckenderweise musste ich nämlich schon feststellen, dass manche Erwachsene gar nicht wirklich wissen, dass wir – die Jugend – existieren.



JASMIN BATKE IST 24 JAHRE ALT UND AUS DER KIRCHENGEMEINDE ST. MARKUS

Was machst Du in der Jugendarbeit in Deiner Gemeinde?

Leider bin ich nur noch beim Mitarbeiterabend dabei und wenn ich irgendwo ausshelfen kann.

Weshalb hast Du Dich für die Kandidatur im KV entschieden?

Weil mir die letzten sechs Jahre, in denen ich schon im KV war, Spaß gemacht haben und wir auch etwas bewegt haben.

Welche Entscheidungen stehen Deiner Einschätzung nach in nächster Zeit im KV an?

Der mögliche Umbau der Kirche.

Was willst Du im Kirchenvorstand bewirken?

Ich möchte, dass die Jugend vertreten ist. Bei den anstehenden Entscheidungen will ich meine Meinung und mein Wissen einbringen.



NEU IN DEN KIRCHENVORSTAND GEWÄHLT? – DU BIST EINGELADEN!
 MONTAG, 22. OKTOBER 2018, 19.00 BIS MAX. 21.00 UHR
 IM MITARBEITERLADEN, ZIMMER 2.04 IM 2. STOCK, IM HAUS ECKSTEIN, BURGSTRASSE 1-3

Bevor die Arbeit im neuen Gremium startet und eine Menge neue Infos und Aufgaben auf Dich zukommen, geben wir Dir damit die Gelegenheit, Dich schon einmal darauf vorzubereiten. Als Verbindungsperson zwischen Jugendarbeit und Gesamtkirchengemeinde erfährst Du, wie Du diese Brückenfunktion gut einnehmen kannst. Außerdem soll es darum gehen, wie Du leicht den eigenen Platz in der neuen Runde findest, Dir eine fundierte Meinung zu anstehenden Themen bilden und diese auch angemessen vertreten kannst. Natürlich hat der Austausch und die Begegnung mit anderen jungen Menschen ebenfalls seinen Platz.

KOMMST DU? DANN DANKEN WIR DIR FÜR EINE KURZE INFO, ENTWEDER UNTER TEL. 0911 214 23 25 ODER PER E-MAIL UNTER J.NITZ@EJN.DE.

Foto: rawpixel.com



Foto: rawpixel.com

14. OKTOBER
10.00 UHR
 IN DER LUTHERKIRCHE
 AM HASENBÜCK

anschließend offener Jugendkeller mit Spaßfotos, Rätselspielen, deftigen und süßen Leckereien, Spielen und dem Team der Evangelischen Jugend Lutherkirche

20. OKTOBER
18.00 UHR
 IN DER OSTERKIRCHE
 IN WORZELDORF

„YouGo“ = Jugendgottesdienst

11. NOVEMBER
18.00 UHR
 IN ST. MARKUS

Leuchtmittelgottesdienst mit Einführung von Diakonin Mareike Keuchel



WIE ENTSCHEIDUNGSFREUDIG BIST DU?



DU GEHST SHOPPEN. KAUFST DU NUR, WAS DU DIR VORGENOMMEN HAST?

- Nein – ich komme oft mit ganz anderen Sachen nach Hause.
- Meistens schon.
- Immer.



DU WILLST MIT DEINEN FREUNDEN ESSEN GEHEN. ES WIRD DISKUTTIERT WOHNIN ES GEHEN SOLL. WAS SIND DEINE GEDANKE DAZU?

- Ich will in mein Stamm- und Lieblingsrestaurant.
- Ich will unbedingt etwas Neues kennenlernen.
- Mir ist es egal. Ich schließe mich der Mehrheit an.



HAST DU PROBLEME DAMIT, ANWEISUNGEN VON ANDEREN ENTGEGEN ZU NEHMEN?

- Nein – ich bin total froh! Dann muss ich mir schon keine Gedanken machen.
- Eigentlich nicht, es sei denn, ich soll etwas gegen meinen Willen tun.
- Ja – denn ich möchte meine Ideen durchsetzen und selbst Anweisungen geben.



STELL DIR VOR: KOMMENDES WOCHENENDE IST DIE KIRCHENVORSTANDSWAHL. WIE VERHÄLTST DU DICH?

- Ich lese alle Personenbeschreibungen sorgfältig durch und wähle dann die Leute, die mich am meisten überzeugt haben.
- Ich schaue mir vor allem die Fotos an und wähle dann die aus, die mir sympathisch sind.
- Ich wähle nur die Menschen, die ich kenne und mag.



WIE LANGE HAST DU GEBRAUCHT, UM DICH BEI DER LETZTEN FRAGE ZU ENTSCHEIDEN?

- Ich habe spontan geantwortet.
- Ich musste ein wenig nachdenken.
- Ich hatte direkt eine klare Vorstellung.



ALLES GUTE FÜR DIE ZUKUNFT

Nach insgesamt zwei Jahren und somit zum Ende des Projektes „In sieben Schritten zur Integration“ verabschieden wir Marcel Roß.

Marcel baute die Integrationsarbeit innerhalb der Projektlaufzeit mit auf und wurde zu einem wesentlichen Bestandteil in der Offenen Arbeit in Langwasser und zu einem wichtigen Gesprächspartner zahlreicher Jugendlicher.

Sein steter Einsatz für eine offene und respektvolle Gesellschaft sowie gegen Vorurteile und Rassismus zeichneten ihn dabei aus.

Lieber Marcel, für Deinen weiteren Lebensweg sowie Deine neue Wirkungsstätte wünschen wir Dir alles Gute sowie Gottes reichen Segen!



NEUE DEKANATSJUGENDREFERENTIN

Inge Braun wurde vor den Sommerferien als neue Dekanatsjugendreferentin für die Arbeitsschwerpunkte Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Geschäftsführung und Begleitung der Dekanatsjugendkammer sowie jugend- und gesellschaftspolitische Arbeit gewählt. Inge Braun ist 24 Jahre alt und hat das Studium der Politikwissenschaften und der Philosophie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg absolviert. Soviel sei schon einmal verraten. Mehr erfahrt ihr, wenn sie sich in der nächsten antenne selbst vorstellen wird.

Wir freuen uns darauf, wenn Frau Braun am 15. Oktober ihren Dienst bei uns beginnt.

ZUM NEUEN LANDESJUGENDPFARRER GEWÄHLT

Viele werden es mittlerweile schon gelesen oder gehört haben: Tobias Fritsche wird neuer Landesjugendpfarrer. Wir freuen uns mit ihm und für die landesweite Jugendarbeit in unserer Landeskirche. Tobias Fritsche hat zusammen mit Clara Jantos und Daniela Mailänder und vielen Jugendlichen die LUX auf den Weg gebracht und ihr Gesicht viele Jahre mit geprägt. Nun wechselt er von seiner jetzigen Stelle in St. Lorenz in den Hummelsteiner Weg, wo er im Amt für Jugendarbeit seinen Dienst beginnen wird.

Wir wünschen Tobi, dem Amt und allen Jugendgremien, dass sie den Interessen der Kinder- und Jugendarbeit im Bewusstsein unserer Kirche Gewicht und Einfluss verleihen können. Denn die Kirche der Zukunft wird geprägt von den Entscheidungen der Gegenwart. Und dazu zählt zu hören, zu verstehen, ernst zu nehmen und umzusetzen, was Jugendliche und junge Erwachsene zum (Er)Leben ihres Glaubens in unserer Kirche wünschen.

Lieber Tobi, die ejn gratuliert Dir von ganzem Herzen und wünscht Dir viele schöne und gesegnete Jahre mit Deiner neuen Aufgabe.



BOSNIEN IST ABSOLUT EINE REISE WERT!

Elf Tage waren wir in den Sommerferien in Bosnien-Herzegowina unterwegs. Im Mittelpunkt stand der Besuch des COD, das ist das Bildungs- und Begegnungszentrum in Jajce, mit dem wir seit neun Jahren eine Partnerschaft haben. Gerne lassen wir Euch an einigen Eindrücken dieser Reise teilhaben:

SELBST- UND FREMDWAHRNEHMUNG

Wollt ihr in Bosnien Urlaub machen? Da gibt es doch gar nichts zu sehen! (Aussage einer Bosnierin)

Hier ist es ja schon wieder wunderschön! (Aussage eines Mitglieds der Reisegruppe)

EIN GEDICHT

"Oh Jajce, oh Jajce, too long has it been,
finally we are back and rebuilt a strong team.
The nature, the landscape
the waterfall mixed with the sunlights colour-
it is so beautiful and overwhelming,
so i can just say HVALA ."

Poem to Jajce by Philip, Lisa-Maria and Sebastian

SEIT DER REISE WISSEN WIR

- dass 60% der jungen Menschen aus Bosnien auswandern wollen
- dass das Team des COD Jugendzentrums sich auch in großen finanziellen Talsohlen unabhängig von parteipolitischer Unterstützung halten will
- wie junge Muslime in Jajce ihren Glauben leben
- wie Kinder den Krieg im Land erlebt haben
- dass man auch bei 35 Grad Außentemperatur Räume streichen kann
- dass sich die Zeit verFLIXT in die Länge ziehen kann, wenn man nachts am ZOB auf den Bus wartet
- dass es im bosnischen Supermarkt keine Maultaschen gibt

DIE LAGE IM COD

Das Anliegen des Teams aus dem COD ist es, (neue) Perspektiven für junge Menschen in Bosnien zu schaffen und der aktuellen Migrationswelle etwas entgegen zu setzen. Deshalb bietet es unter

anderem Umschulungskurse für Menschen an, die in ihrem erlernten Beruf keine Anstellung vor Ort finden. Die finanzielle Lage des Begegnungszentrums ist nach wie vor nicht langfristig gesichert. Mitarbeiter_innen können deshalb keine unbefristeten Arbeitsverträge bekommen. Durch die schlechten Arbeits- und damit Lebensperspektiven, gerade für junge Leute, reist ein großer Teil nach Deutschland oder Schweden aus. So musste das COD im letzten Jahr einen enormen Personalwechsel ertragen, der letztendlich mit einer Personalreduzierung einher ging. Den Mut verlieren die Verantwortlichen nicht, was uns sehr beeindruckt hat.

AUS DEM REISETAGEBUCH

Was macht unsere Reisegruppe aus?

Ruhe, gute Gemeinschaft, Dialog, Engagement, Enthusiasmus, Miteinander, viel Energie, Lachen, Team, Zuhören, Anerkennung, Respekt füreinander, Kreativität, Kuchen, Nachtgedanken, Spontaneität, EIN Team sein.

Basti, Consti, Leon, Lisa, Marina, Philip, Tine, Barbara

Was macht unsere Partnerschaft aus?

I find Jajce and Nürnberg to be quite similar cities, not only because of their history, but also because of proactive and inspirational young people who work every day on changing their local community for better. I see this great cooperation between ejn and COD as highly effective and worth cherishing for the years to come. "..."
Let this partnership and friendship live for 100 years longer. Samir Beharic, Mitarbeiter im COD

WIE ES WEITER GEHT

2019 feiern wir 10 Jahre Partnerschaft! Wir hoffen, dass die Bosnier_innen unsere Einladung annehmen, so dass wir dieses tolle Ereignis im nächsten Sommer zusammen feiern können!

DANKE!

Wir danken allen, die durch ihre Teilnahme am diesjährigen zTippen für Bosnien" für Spendengelder in Höhe von rund 600,00 Euro gesorgt haben! Bei unserer Reise konnten wir das Geld direkt an das Team des COD übergeben, die damit wieder Planungssicherheit aben. HVALA!

Texte: Barbara Gruß, Regionaljugendreferentin West



IFTAH YA SIMSIM

3. ABENTEUERFREIZEIT IN DER REGION WEST

„Iftah ya simsim“ ist die arabische Benennung für „Sesam öffne dich“ und stammt aus dem Märchen Ali Baba und die 40 Räuber. In dieser Geschichte öffnet sich mit dem Spruch die Räuberhöhle, und der Fels davor rollt weg. Gleichzeitig war er das Leitmotto unserer Abenteuerfreizeit der Region West 2018, die sich mit Märchen aus dem Orient befasste.

An der Reise nahmen 29 Kinder im Alter von 8–12 Jahren teil. Begleitet wurden sie von acht ehren- und hauptamtlich Mitarbeitenden. Nach einem kurzen Kennenlernen an der Nikodemuskirche machte sich die ganze Truppe auf die Reise in das weit entfernte Morsbach in der Nähe von Greding. Empfangen wurde sie hier von unseren beiden Sherezaden. Die Geschichtenerzählerinnen aus 1001 Nacht erzählten ihre Geschichte von Ali Baba. Die Kinder lernten, ihren Namen auf Arabisch zu schreiben. Nach dem Mittagessen wurde das Gelände erkundet und Ali Baba-Rennspiele standen auf dem Programm. Am nächsten Tag flog die Gruppe auf dem fliegenden Teppich weiter zur nächsten Geschichte: Sindbad, der Seefahrer. Hier wurde das Spiel Flaschenpost ausprobiert und eine eigene Schatztruhe gebastelt. Nachmittags und abends versuchten die Abenteuer_innen, Sindbads vergessenen Schatz zu finden. Kurz vor 21.30 Uhr war es dann soweit, die Kinder hoben die schwere Truhe. Mittwochs begegnete den Teilnehmenden

Aladdin mit seiner Wunderlampe. In einem Workshop konnte jedes Kind eine eigene Wunderlampe basteln. Bei wüstenähnlichen Temperaturen am Nachmittag konnte man sich bei Aladdin-Wasserspielen abkühlen.

„Die arabische Welt hat auch eine Aschenputtel-Geschichte“ stellte ein Kind am nächsten Tag fest. Ja, das stimmt wirklich, und diese unterscheidet sich kaum von unserer westlich geprägten Geschichte. Nach einem Schuhsalat wurden Schmuckstücke und Armbänder gebastelt. Beim Abschlussgottesdienst stand die Gemeinschaft der Gruppe im Vordergrund. Jedes Kind bekam ein Habibi (= Freund) Geschenk mit nach Hause. Am letzten Abend gestalteten die Teilnehmer_innen selbst ein buntes Programm. Nach langen fünf Tagen kehrten alle wieder gesund nach Hause zurück.

Ein großer Dank geht an alle ehrenamtlichen Mitarbeiter_innen, die den Kindern ein so schönes Ferienerlebnis verschafften.

Damit schließt sich das Abenteuerfreizeit-Geschichtenbuch für dieses Jahr. Doch nur für kurze Zeit. Nächstes Jahr geht es nach Speichersdorf, dann zur 4. Abenteuerfreizeit.

Texte: Armin Röder, Jugendreferent in der Region West



EIN SEESACK VOLLER ABENTEUER

SEGELFREIZEIT IN HOLLAND

Am Sonntag Mittag ging es endlich los: Unsere 18-köpfige Segelcrew machte sich auf den Weg nach Lelystad zur Segelfreizeit. Es lagen sechs Tage gemeinsame Ferienzeit vor uns. Nach einer langen Busfahrt kamen wir abends endlich am Kay an und wurden von Maarten van Newland bereits erwartet. Sein herzlicher Empfang mit Tee und Kaffee, Keksen und Chips ließ uns auf der „Res Nova“ sofort zuhause sein.

Die Tage vergingen wie im Flug. Die Sonne und ein guter Wind mit 2-3 Beaufort begleiteten uns auf den täglichen Routen. Von Lelystad nach Makkum über Edam (einer Stadt, die nur Käse macht) und Enkhuizen ging es zurück nach Lelystad. Neben dem Segelsetzen und -bergen lernten wir, Falle und Schoten zu belegen. Imke, die Maatin, erklärte uns, wo und wie wir die Fender aufhängen mussten, und Alex ließ uns einen Nachmittag lang die Affenfaustknoten (Schlüsselanhänger selbst gebastelt). Selbstverständlich kam auch der Badespaß nicht zu kurz. Im Becken des kleinen Binnenhafens von Edam sprangen wir nicht nur einmal vom Dach des Schiffes. Ein Heidenspaß!

Die Nachtgedanken drehten sich in diesem Jahr um das Thema „Menschenwürde“. Es gab inspirierende Gedanken, selbstgemachte Musik und Zeit für Stille und Gebete.

Wir als Gruppe wuchsen jeden Tag, auch dank der offline-Zeit, immer stärker zusammen. Immer wurde irgendwo gelacht, gespielt, gequatscht oder herumgealbert. Jede_r von uns trug einen Teil dazu bei, dass diese Woche unvergesslich wurde. Ob bei der Feuerwehr (Putzdienst) oder in der Küche – wir alle packten mit an.

Am letzten Tag, nachdem wir gemeinsam den Putzlappen geschwungen hatten, ging es mit einem kurzen Zwischenaufenthalt in Deventer zurück nach Nürnberg.

Eine wahnsinnig tolle Crew war 2018 auf der Res Nova – wir freuen uns schon auf das nächste Jahr: Vom 01. bis 06. September 2019 kommen wir wieder!

Eine großes Dankeschön gilt den drei ehrenamtlichen Jugendleiter_innen: Sarah, Igor und Alex! Ihr habt diese Reise erst möglich gemacht. Vielen Dank für Euer Engagement!

Texte: Christina Höpfner, Diakonin in Nikodemus

URLAUB MIT FREUND_INNEN

SEGELABENTEUER Ü18

Hast Du Lust, mit deinen Freund_innen einen besonderen Urlaub zu erleben?

Sind dir Gemeinschaft und Abenteuer für deine Ferien wichtig? Dann bist du bei uns genau richtig!

Wir wollen vom **14. bis 19. April 2019** eine Segelfreizeit für junge Erwachsene anbieten, fünf Tage auf dem Schiff „Res Nova“ auf dem holländischen IJsselmeer. Wir segeln, erkunden kleine Hafenstädte, lassen es uns gut gehen und können die Seele baumeln lassen.

Bei Interesse melde dich bei mir:
Christina Höpfner
diakonin-ejniko@mail.de



GRENZENLOS EUROPA ERKUNDEN

Am Montag, 30.7.2018, ging es an gleich drei Orten los: In Langwasser, in Schwabach und am Eckstein trafen sich insgesamt 40 Jugendliche, um gemeinsam Richtung Europapark zu starten. Einen kurzen Zwischenstopp gab es auf dem Weg, damit sich alle kennenlernen konnten. Die 40 Jugendlichen aus drei Gemeinden und aus dem Integrationsprojekt konnten sich in Schwabach kurz beschnuppern, bevor die fünf Kleinbusse ihren Weg in Richtung Rust fortsetzten. Richtig gelesen...wir waren integrativ, überregional und überdekanatlich unterwegs – besser geht's nicht!

Am Abend kamen wir in der Gemeinde in Lahr an. Nach einem leckeren Abendessen, etwas Programm und freier Zeit übernachteten wir dort, bevor es am nächsten Morgen direkt in den Europapark ging.

In Kleingruppen wurde der Park erkundet und alles gefahren, was es so gab. Von Wildwasserrafting über Wodan, Silverstar und Bluefire war alles dabei. Und überall entstanden die besten Selfies. Auch ein kleiner Mittagsimpuls durfte nicht fehlen. Der hätte uns fast den Parkeintritt gekostet, denn die Bluetoothbox für die Songandacht hätte eigentlich nicht mit hineingenommen werden dürfen. Aber weil wir Evangelische Jugend sind, und immer brav ;-), durfte sie dann doch mit.

Der Tag endete nach Parkschluss mit dem Reisesegen. Alle fünf Busse trafen sich nochmal auf einem Autohof für die Verabschiedung. Dann machten sich alle auf den Weg Richtung Schwabach, Langwasser und Nürnberger Innenstadt.

Das war eine grenzenlose Aktion, die uns allen jede Menge Spaß machte, neue Kontakte und die Erfahrung von reibungsloser Zusammenarbeit über alle Grenzen hinaus ermöglichte.

Danke an dieser Stelle an die Kolleg_innen und alle Fahrer_innen, die dieses coole Gemeinschaftserlebnis möglich gemacht haben!

Text: Clara Hof, Jugendreferentin im Projekt „In sieben Schritten zur Integration“



MITTEN DRIN!

Der „Feni“ ist der zentrale Platz im Stadtteil Rennweg/Schoppershof. Mit Kindergarten, öffentlichem Spielplatz, Eisdielen und Pizzeria-Service ist der Fenitzer Platz ein beliebter Treffpunkt für Jung und Alt. Seit über 30 Jahren engagieren sich Anwohner_innen und Nachbar_innen ehrenamtlich für ein gutes Miteinander in ihrem Stadtteil. Dass dies gelingt, zeigt Jahr für Jahr das Nachbarschaftsfest am Fenitzer Platz. „Hut ab!“ Jedes Jahr am 1. Samstag nach den Sommerferien wird es emsig am „Feni“!

Pavillons, Bierbänke, Bühne und Spielgeräte werden aufgebaut, Kinder breiten ihre Decken für den Kindertempelmarkt aus. Und dann, gegen 14 Uhr, geht es los, das bunte Treiben, bis weit nach Sonnenuntergang.

Und wir Mitarbeitende der ejn – vom Aktivspielplatz und vom Kinder- und Jugendhaus Mammut – sind mitten drin. Rund um das Kinder- und Jugendprogramm wuselt es. Kinderschminken, Schatzsuche, Kreativangebot, mit der VR-Brille Achterbahn fahren – kurz gesagt: jede Menge Spiel und Spaß.

Nächstes Jahr feiert das Nachbarschaftsfest am Fenitzer Platz 30. Jubiläum. Und auch dann sind wir wieder mit dabei und mitten drin!

Text: Gerhard Mayerhofer, Jugendreferent im Kinder- und Jugendhaus Mammut



COMMUNITY-VERSAMMLUNG UND COMMUNITY CHURCH

Eines der zentralen Worte in der LUX ist „Community“. Es geht um die Gemeinschaft, die junge Menschen miteinander und mit Gott leben. Gemeinschaftlich gestalten wir in der LUX unsere Gottesdienste und das Zusammenleben. In verschiedenen Teams, aber immer am Ganzen ausgerichtet gestalten wir Kirche, wie sie Jugendlichen und jungen Erwachsenen entspricht.

Einmal im Jahr trifft sich die Community in der LUX zur Community Versammlung. Dieses Jahr war das am 15. Juli. Gemeinsam schauten wir auf das letzte Jahr. Die Teams berichteten von ihrem Miteinander und was sie bewegte. Menschen, die aus der Community ausscheiden, wurden verabschiedet und bedankt. In diesem Jahr verabschiedete sich insbesondere das Technikteam von seinem Coach Simon, der mit Technikern bei den Gottesdiensten und Veranstaltungen immer für einen reibungslosen Ablauf und guten Ton gesorgt hatte.

Auch von einer Band musste sich die LUX verabschieden. Nach vielen Jahren gemeinsamer Musik trennte sich LUXERiÖS von LUX. Inzwischen hatte die Band den Deutschen Rock- und Pop-Preis gewonnen und auch beim Songwettbewerb zum Reformationsjubiläum einen ersten Platz belegt. Dadurch, dass die Musikerinnen und Musiker jetzt beruflich getrennte Wege gehen werden, sind zwar einzelne noch in der LUX aktiv, die Band selbst aber besteht nicht mehr fort. Mit einer Bilderschau verabschiedete sich die Community und feierte sie noch einmal beim Gottesdienst, den LUXERiÖS musikalisch mit ausschließlich eigenen Songs gestaltete. Alle zwei Jahre wird in der LUX das Leitende Team gewählt, die Vertretung der Ehrenamtlichen, die gemeinsam mit den hauptberuflich Mitarbeitenden die Leitung der Jugendkirche wahrnehmen. Vier der sechs Kandidat_innen traten aus Alters- oder beruflichen Gründen nicht mehr an, für die Wahl der sechs Stellen fanden sich aber zwölf Kandidat_innen, so dass eine echte Wahl stattfand, an deren Ende die beiden letztjährigen Vorsitzenden und vier neue Mitglieder gewählt wurden. Alle nahmen die Wahl an.

Zum Abschluss durfte auch ein DSGVO-gerechtes Bild nicht fehlen. Im Anschluss feierten alle gemeinsam die Community Church. Mit verschiedenen Definitionen näherte man sich dem Begriff der

Community an, ganz unterschiedlich und doch so, dass alle die Erklärung unterschreiben könnten. Im Predigtimpuls ging Anna Rohleder auf Community-Momente ein und darauf, wie verschiedene Definitionen und Einzelteile erst in der Gesamtbetrachtung ein Bild ergeben. Die Hauptberuflichen verteilten persönliche Worte und Kaleidoskope an die anwesenden Ehrenamtlichen und Gottesdienstbesucher_innen. Kaleidoskope wären ja „eigentlich auch nur Plastik mit Plastik und Plastik“, aber mit der richtigen Betrachtung entwickelten sie eine Faszination, die in Einzelteilen gar nicht wahrnehmbar wäre.

Mit einer Gebetsrunde und dem Segen wurden alle in die Sommerpause verabschiedet.





KUNSTRASENFESTIVAL

Alle zwei Jahre findet unter der Theodor-Heuss-Brücke auf den Pegnitzwiesen das Kunstrasenfestival statt. Auch in diesem Jahr bot der Platz unter der Brücke Kunst-, Kleinkunst- und Musikbegeisterten Platz für Ihre Leidenschaft.

Das in Kooperation von ejn, LUX, BDKJ, CVJM, Nordkurve, Treppenhäuser-Lounge und Rummelsberger Diakonie organisierte christliche Festival mündete nach einer Woche Campen in dem großartigen Wochenende, von dem Viele wieder bis zum nächsten Mal zehren. Leider wollte in diesem Jahr das Wetter nicht so ganz mitspielen, aber das tat der guten Stimmung keinen Abbruch. Es hielt die Menschen auch nicht davon ab, zu kommen und die Kunstinstallationen und die Bands zu genießen, die sich eng getaktet auf den beiden Bühnen und in den Übersee-Containern als Highlights abwechselten.

Die beiden Kulturreferentinnen Regina Kramer und Clara Jantos aus der LUX und Moni Hopp aus der ejn spielten eine wichtige Rolle im Organisationsteam und gestalteten das Festival mit viel Erfahrung mit. Dazu kamen viele ehrenamtliche und kunsttreibende Mitarbeiter_innen, die das Festival zu einem ganz besonderen Erlebnis machten.

Ein Theaterstück über „Heimat“ war über mehrere Wochen in der LUX unter Leitung von Clara Jantos entwickelt und geprobt worden, in dem Jugendliche unterschiedlichster Herkunft sich gemeinsam Gedanken darüber machten, was Heimat für sie bedeutet. Eine bunte Collage eindrücklicher Erfahrungen kam so auf dem Festival zur Aufführung.

Am Sonntag wurde schließlich unter dem Motto „Picknick mit 2 Broten und 5 Fischen“ ein ökumenischer Kunstgottesdienst gefeiert. An der Bibelstelle der Speisung der 5000 entlang (gelesen von DJK-Vorsitzender Stephi Dietrich) moderierten Schwester Magdalena Winghofer und Norbert Ehrensperger einen Gottesdienst, der die Teilnehmer_innen zu viel Musik und Kommunikation einlud.



Eingeteilt in völlig neue Gruppen wurden sie von Jesus und Petrus selbst aus dem Boot geholt (Marie Wild und Laura Krüger, die als FSJ-Kräfte in LUX und der esg tätig waren). Auf Picknickdecken rückten die Menschen dann im Zelt (wegen des Regens) eng zusammen und spekulierten bei gepackten und verteilten Proviantbeuteln darüber, was Jesus wohl gepredigt hatte, wenn Menschen sogar das Essen vergessen hätten. Eine Künstlerin und zwei Künstler teilten dazu ihre Sicht auf die Bibelstelle und die daraus resultierenden Folgen mit den Feiernden.

Mit einem Blick auf die Vielfalt der individuellen Beiträge gingen die Menschen im Segen auseinander.

DENKWERKSTATT 2019

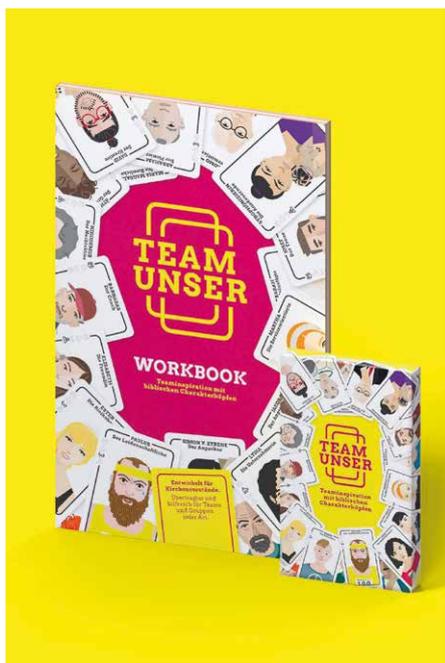
10 Jahre gibt es LUX inzwischen. Es ist viel los und die Veranstaltungsdichte ist hoch. Also nichts zu beklagen? Eigentlich nicht, aber die Zeit, wirklich konzeptionell und nachhaltig zu denken, bleibt doch auf der Strecke. Nach 10 Jahren ist es deshalb dran, mal wieder auf das Konzept zu schauen und es an die aktuellen Bedürfnisse von Jugendlichen und jungen Erwachsenen anzupassen.

Deswegen wird nächstes Jahr im Herbst die Jugendkirche für einen Monat schließen, es gibt dann keine Veranstaltungen, Gottesdienste und Teamtreffen. So gewinnen wir im hauptberuflichen Team Zeit, mit verschiedenen Gremien und vor allem mit unseren Ehrenamtlichen und Jugendlichen darüber nachzudenken, wohin es mit der LUX in den nächsten zehn Jahren gehen soll.

Text: Norbert Ehrensperger, Pfarrer in LUX Junge Kirche Nürnberg

NEU

IM MITARBEITERLADEN



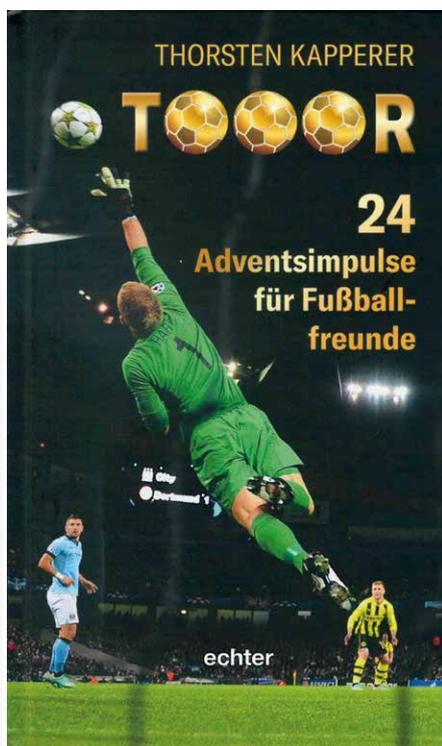
TEAM UNSER

BIBLISCHES WISSEN TRIFFT AUF TEAMENTWICKLUNG

Ein inspirierendes Kartenset, in dem 25 biblische Charakterköpfe portraitiert werden. Der Umgang dieser historischen Persönlichkeiten mit verschiedenen Lebenssituationen, die uns heute so oder so ähnlich auch passieren könnten, kann helfen, als Team ins Gespräch zu kommen. Das Set gibt Anregungen, von diesen Personen zu lernen, zu diskutieren, woran man sich stoßen, mit welchen Gedanken man sich anfreunden kann, wen man sich ins Team wünschen und von wem man wohl welchen Rat bekommen würde ...

Zum Kartenset gibt es ein Workbook mit Andachten zu jeder Person und verschiedenen Fragestellungen, Schwerpunktthemen und Vertiefungen.

FÜR KENNENLERNRUNDEN,
FEIND_INNEN UND ALS ICEBREAKER



TOOR

24 ADVENTSIMPULSE

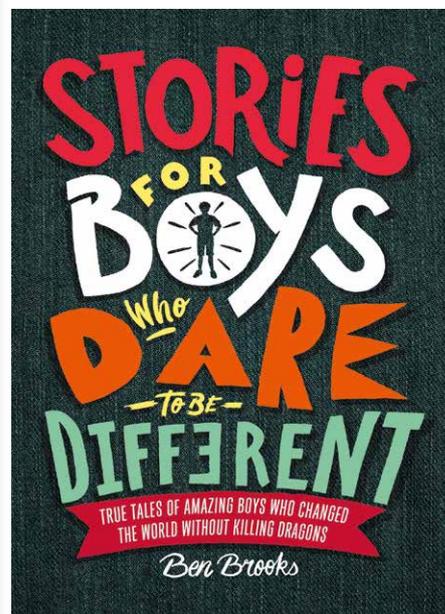
„Fußball ist unser Leben“ – auch wenn das nicht für jede_n gelten mag: Im Fußball findet sich vieles aus dem „richtigen“ Leben wieder. Das greift Thorsten Kapperer für jeden Tag im Advent in kurzen Texten auf, in denen er die Fußballwelt mit unserer Lebenswelt zusammenbringt, zum Beispiel:

„Weil se nicht wissen, wer gewinnt“ – Spannung und Ergebnisoffenheit im Fußball. Bin ich bereit, mich immer wieder vom Leben überraschen zu lassen?

„Toooooor!“ – Über die Wichtigkeit von Highlights für mein Leben.

Nach dem Spiel ist vor dem Spiel – Über die Kunst, neu anzufangen (wie das kleine Kind in der Krippe) und sich und dem Leben immer wieder eine neue Chance zu geben.

FÜR FUSSBALLFREUND_INNEN
UND ADVENTSSPORTLER_INNEN



STORIES FOR BOYS WHO DARE TO BE DIFFERENT

VON BEETHOVEN BIS OBAMA

Jungs brauchen Vorbilder! In diesem Buch findet ihr über 100 ganz persönliche Geschichten von Künstler_innen, Wissenschaftler_innen, Umweltaktivist_innen, Fußballer_innen, Politiker_innen und Entdecker_innen – von großen und kleinen Held_innen aus der ganzen Welt und aus allen Epochen, die Grenzen überschritten haben und gegen den Strom geschwommen sind. Sie alle hatten den Mut, ihren eigenen Weg zu gehen und so ihre Träume zu verwirklichen.

„Stories for Boys who dare to be different“ ist ein unvergleichliches Buch, randvoll gepackt mit Abenteuern, spannenden Geschichten und mancher Überraschung. Am wichtigsten jedoch: Es bestärkt kleine und große Jungs darin, ihren eigenen Weg zu gehen.

FÜR ALLE MUTIGEN!



Text: Jochen Nitz, Regionaljugendreferent Regionen Mitte|Nord und Ost
Mitarbeiterladen, eckstein, Burgstraße 1-3,
90403 Nürnberg, Tel. 0911 214 23 25, j.nitz@ejn.de



Foto: Edu Lator/unsplash.com

VERANSTALTUNGSÜBERSICHT

20.10.18	20.00 Uhr	Allmächd Knud
10.11.18	20.00 Uhr	Allmächd Knud
17.11.18	19.00 Uhr	Jürgen Blum
08.12.18	19.00 Uhr	Truppe8
09.12.18	19.00 Uhr	Truppe8
15.12.18	20.00 Uhr	Allmächd Knud

Für all diese Veranstaltungen können Karten im i-Punkt unter der Telefonnummer 0911 214 21 40

oder im Internet unter **keck.ejn.de** reserviert werden

Burgstraße 1-3
Theater-Eingang Ellenbogengäßchen
90403 Nürnberg

GEDENKVERANSTALTUNG ZUR REICHSPOGROMNACHT 11. NOVEMBER 2018

GEMEINSAM MIT CHRISTEN, JUDEN UND MUSLIMEN

In diesem Jahr wird die ejn gemeinsam mit der esg und St. Martha die Gedenkveranstaltung zur Reichspogromnacht nicht wie gewohnt am 9. November stattfinden lassen, sondern wir werden uns am Sonntag, dem 11.11.2018, um 10 Uhr auf dem Jüdischen Friedhof, Schnieglinger Str. 155 (hinter dem Westfriedhof) treffen. Dort findet in der Aussegnungshalle zum ersten Mal ein Gedenken von Juden, Christen und Muslimen statt. Stadtdekan Julius Förster und Stadtdekan Jürgen Körnlein werden uns bei dieser Veranstaltung begleiten. Im Anschluss findet die Kranzniederlegung durch den Oberbürgermeister ganz in der Nähe statt.

WIR LADEN EUCH HERZLICH EIN,
AN DIESEM TAG DABEI ZU SEIN.

Text: Thomas V. Kaffenberger, Dekanatsjugendpfarrer
Foto: Giulia Gasperini/unsplash.com



**„WENN ES JEMANDEM
VON EUCH AN WEISHEIT
MANGELT ZU ENTSCHEIDEN,
WAS IN EINER BESTIMMTEN
ANGELEGENHEIT ZU TUN IST,
SOLL ER GOTT DARUM BITTEN,
UND GOTT WIRD SIE IHM GEBEN.“**

Jakobus 1,5a

